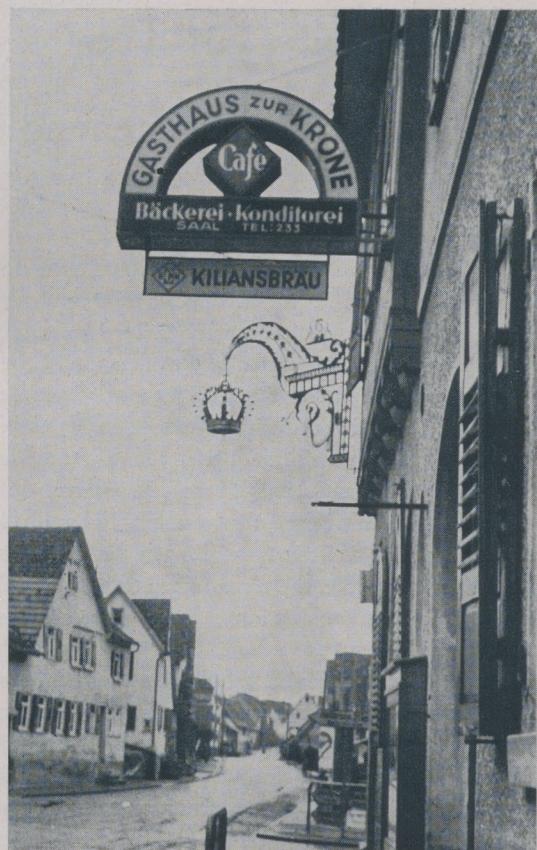


dabei auf das zahlreiche Vorkommen von entsprechenden Flurnamen, wie „Scheibenbühl“, hin. In Ebhausen gibt es eine Flur „Scheibenberg“ am Hang des Stuhlbürgs (die heutige mundartliche Form „Scheifelberg“ bedarf allerdings noch der endgültigen Klärung). An diesem „Scheibenberg“, in dessen nächster Nähe der „Eierberg“ liegt, auf den die Kinder zum österlichen „Eierrugeln“ gingen und gehen, veranstaltet die Jugend alljährlich am Heiligen Abend ein Fackelschwingen, ähnlich auch in Altensteig, Berneck und anderen Orten (zum Teil mit abweichenden Terminen), mit einem die Brauchhandlung abschließenden Abbrennen eines großen Feuers. Dieser Brauch ist in älterer Zeit nicht nachweisbar, auch der Konferenzbericht von 1900 schweigt darüber, dagegen will mündliche Über-

lieferung von einer Neueinführung nach dem Altensteiger Vorbild kurz nach 1900 wissen. Wenn auch hier der Nachweis alter Überlieferung mangelt, so veranlaßt doch die Tatsache, daß dieses Fackelschwingen an einem „Scheibenberg“ stattfindet, zu Überlegungen, ob es sich vielleicht doch um einen letzten, möglicherweise um 1900 wiederbelebten Rest von Bräuchen des Funkensonntags handelt, der sich von diesem – nicht als besonderer Feiertag zu wertenden – Tag auf den Heiligen Abend verlagerte. Doch mag dieser Hinweis zunächst lediglich als Abrundung der Betrachtung dienen, die darzulegen versucht, daß man nicht davon sprechen kann, daß die evangelischen Landesteile Württembergs a priori als „fasnachtfeindlich“ bezeichnet werden müssen.

Lichtreklame im Straßenraum

Wer in der Großstadt lebt, hat sich an den farbigen Hexensabbath von Lichtreklame einigermaßen gewöhnt, soweit seine Augen mittun; aber auf dem Land wirkt sich das Vorbild der Stadt oft schlimm aus. Da gibt es in Dörfern und Kleinstädten noch schöne Gassen, alte Wirtshäuser und schlichte Kramläden, von denen man angeheimelt und nicht angeschrien wird. Da hängen noch alte Wirtshausschilder zierlich und durchsichtig in den Straßenraum herein, ohne diesen zu stören; ja sie erfreuen das Auge und verstehen es, zur Einkehr einzuladen. Freilich leuchten sie bei Nacht nicht. Darum greift man zum Mittel der städtischen Lichtreklame mit Glaskästen und Schriften, die von innen beleuchtet werden. Aber diese Kästen vertragen sich nicht mit dem alten Wirtshausschild. Sie sind blöckisch und plump, langweilig und geistlos, sie stoßen ab, anstatt einzuladen, und verjagen alle Poesie aus der alten Gasse. Die Brauerei muß noch ihr Markenschild anhängen, damit das Ganze noch häßlicher wird. Überhaupt diese Brauereien! Nur wenige geben sich Mühe, auch aus der Lichtreklame etwas Hübsches zu machen. In der Regel genügt es ihnen, laut zu sein. Ob dies wohl zu der hergestellten Flüssigkeit gehört, die man den Gästen aufzwingt, weil man der Güte nicht ganz traut? Kein Mensch fragt auf dem Land danach, welche Biersorte in einer Gaststätte ausgeschenkt wird. Jedenfalls verträgt sich ein altes Wirtshausschild nicht mit der üblichen Lichtreklame. Kann man aber auf diese nicht verzichten, so sollte eine handwerklich gut gestaltete Laterne über der Haustüre oder eine Aufschrift in leuchtenden Buchstaben auf der Wand oder ein hübsches Markenzeichen, das in die Architektur eingeht, auch genügen. Es ist aber eine geschmacklose Übertreibung, wenn ein und dasselbe Markenzeichen gar noch mehrmals auf die Hauswand genagelt wird, als ob dies der Brauerei



oder der betreffenden Marke von Zigaretten und der gleichen irgendwelchen Vorteil brächte! Die Reklame ist in der Tat heute zu einer Landplage geworden. Schw.